

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1890**

5.3.1890 (No. 19)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946782)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Kabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: H. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Dreizehnter Jahrgang.

Nr. 19.

Oldenburg, Mittwoch, den 5. März.

1890.

Ein Grundfehler.

Das gewaltige Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmenzahl hat alle wohlwollenden Männer entsetzt; und in der That, wer jetzt noch nicht aus seinem Schlafe und seiner Unthätigkeit aufwacht, dem ist nicht zu helfen und der verdient auch das Schicksal, dem er entgegengeht. Aber noch haben wir nicht Noth zu verzagen, noch haben wir kein Recht die Dinge ihren Gang gehen zu lassen in der traurigen Meinung, die sozialdemokratische Bewegung werde entweder siegen oder in sich selbst zusammenfallen, ohne daß die anderen Parteien etwas dazu thun können.

Noch ist es Zeit, dem Uebel energisch zu Leibe zu gehen; aber es ist wahrlich die höchste Zeit! Der Grundfehler, den man bisher immer begangen hat, ist der, nur kurz vor der Wahl auf die Massen einen Einfluß ausüben zu wollen und sie in der anderen Zeit vornehm zu ignoriren. Das größte Elend der untersten Schichten des Volkes ist dies, daß sie keine besseren Führer finden können, als die sozialdemokratischen Agitatoren sind, die nicht das Wohl des Volkes, sondern nur ihren eigenen Vortheil im Auge haben, die die Unzufriedenheit steigern, weil sie ihnen nützt, die das Volk und sich selber betrügen. Es ist thöricht, zu wähnen, daß das Volk keine besseren Vertreter haben wolle, es kann nur keine finden, die Lust und Fähigkeit haben, aus ihren Regionen zu dem Volke niederzusteigen, seine Leiden und seine Bedürfnisse kennen zu lernen und dieselben mit Kraft und Hingebung zu vertreten. Es kann keine finden, die es verstehen, die Massen um sich zu schaaren und sie hinzu- führen zu dem, was ihnen wahrhaft nützlich ist. O möchten doch alle, die dazu im Stande sind, diese größte und schönste Aufgabe unserer Zeit zu lösen versuchen!

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 5. März.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben geruht, den Stallbedienten Schulenberg zum Ordens- Boten, sowie zum Boten bei der Hausfideicommiss-Direction, der Hof-Indentantur und der Hof- und Privat-Canzlei zu ernennen.

Groß. Gymnasium. Das Abiturienten-Examen am Großherzoglichen Gymnasium hieselbst hat mit der am gestrigen Tage stattgefundenen mündlichen Prüfung seinen Abschluß gefunden. Das Examen bestanden 6 Oberprimaner.

Oberrealschule. Zum Director der Oberreal- und Vorschule wurde in gestriger Sitzung von Magistrat und Stadtrath gemeinschaftlich ein Dr. Diekmann in Berlin gewählt unter Bewilligung eines jährlichen Gehalts von 6000 Mark und Vergütung der Umzugskosten. Der Dienst tritt hat zu Ostern d. J. zu erfolgen.

Groß. Theater. Der übermorgende Freitag wird uns im Großherzoglichen Theater ein sehr interessantes Gastspiel bringen, und zwar das des Herrn F. Desjouis vom deutschen Theater in Wien. Herr Desjouis wird nämlich als „Großkaufmann Bloom“ in dem bekannten, stets gern gesehenen köstlichen Lustspiel „Rosenmüller und Fintke“ auftreten. Bei dem bedeutenden Ruf, welcher den Namen Desjouis vorangeht, dürfte es überflüssig sein, auch unsererseits noch ein Lob für den Träger desselben hinzuzufügen zu sollen. Wir danken vielmehr der geehrten Theater-Direction recht sehr, daß sie von den in unserer vorigen Nummer geäußerten „Theater-Wünschen“ am übermorgenden Freitag mit der Aufführung von „Rosenmüller und Fintke“ bereits einen in Erfüllung bringt, und wollen nur noch unsern verehrten Lesern raten, den Besuch der vielversprechenden Freitags-Vorstellung sich auf keinen Fall entgehen lassen zu wollen. Wir bürgen für einen genußreichen Abend.

Wir wollen nicht verfehlen, nochmals darauf hinzuweisen, daß das vom „Oldenburger Reitklub“ veranstaltete Reiter-Fest nunmehr definitiv am nächsten Sonnabend den 8. März in Lehnhards Reitbahn stattfinden wird. Zur Aufführung werden in demselben u. a. gelangen: Zwei große Quadrillen (eine Größnungs- und eine Schluß- Quadrille), geritten von 8 Herren im Jockey Costüm, Vorführung des in Freiheit dressirten Trakehner Fuchshengstes

„Oberon“, der unterm Damensattel gerittenen englischen Fuchsstute „Goldelse“, sensationelle gymnastische Productionen und Jongleurkünste, großartige Sprünge und Saltomortale, große Concurrentz-Voltigen und Aufstehen der berühmten Clowns Mr. Vog und Mr. Williams u. s. w. Nach diesem reichhaltigen Programm zu urtheilen wird also dieses Reiter-Fest einen sehr interessanten Verlauf haben, weshalb wir demselben ein möglichst ausverkauftes Haus wünschen.

Schwurgericht. Das am Montag zusammengetretene Schwurgericht, welchem nur drei Verbrechensfälle zur Aburtheilung vorlagen, hat seine Thätigkeit am gestrigen Tage bereits wieder beendet. Aus den Verhandlungen der drei Sitzungen theilen wir kurz Folgendes mit:

1. Sitzung, Montag den 3. März, Vormittags 10 Uhr: Untersuchungssache wider den Arbeiter Johann Gerhard Kopskamp aus Dangackermoor wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Krahnstöver hieselbst.) Nach erfolgter Beweisaufnahme wurde der Angeklagte schuldig befunden, dem Arbeiter Bunjes in Barel durch zwei Stiche in Brust und Arm eine Körperverletzung zuzufügen zu haben, welche den Tod des Bunjes zur Folge hatte. Das Urtheil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren.

2. Sitzung, Montag den 3. März, Nachmittags 5 Uhr: Untersuchungssache wider den Schmied-Gehering Friedrich Hobbie-Deffen aus Oldenburg wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit. (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Müller hieselbst.) Die Deffentlichkeit war dieser Verhandlung ausgeschlossen. Da die Schuldfrage seitens der Herren Geschwornen verneint wurde, lautete das Urtheil auf Freisprechung.

3. Sitzung, Dienstag den 4. März, Vormittags 10 Uhr: Untersuchungssache wider die Wittve des Zimmermanns Steinfeld, Anna Rebecka Christiane geb. Wübberhorst aus Oldenburg, wegen Meineids. (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Krahnstöver hieselbst.) Da die Geschwornen die Schuldfrage verneinten (es handelte sich um einen Schweineverkauf), so lautete auch in diesem Falle das Urtheil auf Freisprechung.

Hiermit war die Session beendet und wurden die Herren Geschwornen wieder entlassen.

Die amtliche Feststellung des Ergebnisses der Stichwahl im 1. Oldenburgischen Wahlkreis hat am heutigen Vormittag stattgefunden. Nach derselben wurden insgesamt für Ennecerus 9832 Stimmen, für Hünze 12015 Stimmen abgegeben. Letzterer ist demnach, allerdings mit Hilfe der Sozialdemokraten, definitiv gewählt. Ueber den Ausfall dieser Wahl herrscht hier eine sehr gedrückte Stimmung und hat es fast den Anschein, als ob die Freisinnigen selbst damit nicht zufrieden wären. Es wird sich nun zu zeigen haben, ob Hünze mit Hilfe der übrigen freisinnigen Abgeordneten dem „Volke“, wie versprochen, „billigeres Brod“, „billigeres Fleisch“, „billigeren Schnaps“ u. s. w. verschaffen wird. Wir werden die Herren beim Wort halten.

Groß. Theater. Auf zum „Lumpacivagabundus“ war am letzten Sonntag die Parole namentlich für die Besucher der oberen Regionen, welche sich für den Ausfall der sonstigen Tanzveranstaltungen an dem „liederlichen Kleeblatt“ entschädigen wollten, und mit Recht war diese Zauberposse mit Gesang eine passende Wahl für diesen Abend. Der Stoff an und für sich, wie auch die originell angelegten komischen Scenen und die mit drastischer Lebendigkeit gezeichneten Figuren bieten zur Erheiterung alles auf und bereiten einige angenehme Stunden; findet vielleicht dann noch der Eine oder Andere sich in diesem Spiegelbilde verkörpert und nimmt im beziehenden Falle noch gute Vorsätze mit nach Hause, so sind zwei Flegeln mit einer Klappe gefangen, wie der Volksmund sich wohl auszudrücken pflegt. — Für gute Wiedergabe leisteten die Hauptpersonen volle Garantie und rechtfertigten auch ihren guten Ruf, was der reiche Applaus des Hauses ebenfalls bestätigte. Herr Carell als Schneider „Zwirn“ und Herr Eichholz als Schuster „Knierrim“ waren beide gleich vortrefflich und wirkten zwerghellerschütternd, sich einander überbietend; als dritter im Bunde war auch Herr Moeft als Tischler „Leim“ ganz am Platze, wie überhaupt diese Posse, ganz im possenwürdigen Rahmen gehalten, eine dementsprechende Aufnahme seitens des Pub-

likums sich zu erfreuen hatte. — Erwähnt sei noch, daß die hübsche „Kaiserhof-Polka“ von Liebig als Zwischenaktsmusik von der Hofkapelle dem Publikum unter Herrn Kuffers Rath's Scepter, in Vertretung für den erkrankten aber hoffentlich bald wieder genesenden Dirigenten, recht gracios geboten wurde, wie auch lobend anerkannt, daß ebenfalls die sonstige Begleitung an diesem Abend an Exaltation und Lebendigkeit nichts zu wünschen übrig ließ.

Vielen unserer Leser wird es erwünscht sein, sich über die Währungsfrage Aufklärung zu verschaffen. Eine bequeme Gelegenheit hierzu wird durch die neue, eben erschienene Nummer des „Kampf um die Währung“ geboten, welche Jedermann unentgeltlich zur Verfügung steht, der durch Postkarte das Bureau des „Deutschen Vereins für internationale Doppelwährung“ (Berlin W. 35, Magdeburgerstraße 25) um Zusendung ersucht. Aus dem reichen Inhalt des „Kampf um die Währung“ heben wir namentlich eingehende Berichte über die währungspolitische Lage in Deutschland, England und den Vereinigten Staaten hervor. Der Aufsatz „Ein Mangel in Deutschlands Kühlung“ von Dr. Otto Arendt ist aus dem „Deutschen Wochenblatt“ abgedruckt und verdient besondere Beachtung. Die Erhöhung des Bankdiskonts in London auf 6 pCt. und die Bestrebungen der amerikanischen Silberpartei zur Lösung der Währungsfrage werden eingehend erörtert. So können wir denn unsere Leser nur auffordern, sich durch eine Postkarte in den Besitz des „Kampf um die Währung“ zu setzen. Die kleine Mühe wird sich reichlich lohnen.

Auf dem heutigen Pferde- und Viehmarkte hieselbst waren 120 alte Pferde und 15 Entersfüllen, zusammen 135 Stück, zum Verkaufe aufgeführt, wovon jedoch nur etwa 25 alte Pferde und 5 Entersfüllen verkauft wurden. An Hornvieh waren auf dem Markte 170 Stück aufgestellt und war der Handel hiermit sehr gut, während derselbe mit Pferden nur als mittelmäßig bezeichnet werden kann.

Landes-Gewerbe-Museum in Oldenburg

im Gewerbehaus Haarenstraße 29.

Das Landes-Gewerbe-Museum in Oldenburg wird erhalten und geleitet vom Oldenburgischen Kunstgewerbe-Verein (Vorsitzender: Herr Fabrikant W. Hoyer). Director des Landes-Gewerbe-Museums: Bildhauer G. G. Marten. Sammlung von Mustern, Büchern und Anschauungsmaterial, auch Unterricht im Zeichnen und Modelliren, ferner Rath's- und Auskunftsvertheilung in Angelegenheiten des Gewerbes und des Kunstgewerbes. Geöffnet täglich mit Ausnahme der Feiertage.

Kaiserliches Postamt in Oldenburg.

Die Schalter im Kaiserlichen Postamte zu Oldenburg sind geöffnet: Im Sommer von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, im Winter von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. An Sonn- und Feiertagen Morgens bis 9 Uhr, Mittags von 12 bis 1 Uhr und Abends von 5 bis 7 Uhr.

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Münz- und Kupferstich-Sammlung.

Die Besichtigung der Großherzoglichen Münz- und Kupferstich-Sammlung ist gestattet, aber nur unter vorheriger Anfrage bei Seiner Excellenz dem Herrn Ober-Kammerherrn von Alten.

Großherzogliche Privatbibliothek im Schlosse.

Die Großherzogliche Privatbibliothek im Schlosse, über 40.000 Bände stark, zu besichtigen ist gestattet, aber nur auf vorherige Anfrage bei Seiner Excellenz dem Herrn Ober-Kammerherrn von Alten.

Bulgarien.

Seitdem das im letzten russisch-türkischen Kriege durch die Russen von der Türkenherrschaft befreite Bulgarien sich von dem russischen Kaiser abgewandt und sich auf eigene Füße gestellt, hat die russische Regierung mit allen möglichen Mitteln der bulgarischen Regierung Verlegenheiten zu bereiten gesucht, um die Bestrebungen der Bulgaren, sich im Innern zu befestigen und nach außen eine selbständige und geachtete Stellung einzunehmen, zum Scheitern zu bringen. Bislang ist es den Bulgaren gelungen, den russischen Umtrieben und Wühlereien erfolgreich sich zu wehren und ihrer inneren Schwierigkeiten Herr zu werden, und man darf hoffen, daß dies auch künftig der Fall sein werde.

Aber Rußland findet immer neue Mittel, um den Bulgaren das Leben sauer zu machen, es hat von der bulgarischen Regierung die Zahlung der russischen Okkupationskosten gefordert. Bulgarien hat sich selbstverständlich nicht geweiigert, die Auszahlung der rückständigen Gelder zu bewerkstelligen und zwar in kürzester Frist; als es aber aus der russischen Forderung die Folgerung gezogen, daß dieselbe indirekt eine Anerkennung der gegenwärtigen bulgarischen Regierung in sich schließe, weil, wenn einmal zugegeben worden, daß solch eine Regierung befugt sei, im Namen des Landes Zahlungen zu leisten, dann auch zugestanden sei, daß diese Regierung berufen sein müsse, die Quellen, aus denen diese Zahlungen fließen, zu öffnen, d. h. die Einnahmequellen zu erschließen, Steuern auszusprechen und erforderlichenfalls Anleihen aufzunehmen, hat sich die russische Regierungspresse beeilt, einer solchen Auffassung gründlich entgegenzutreten.

Man sieht, daß Rußland sich Bulgarien gegenüber unversöhnlich zeigt, daß es die Absicht verfolgt, die Bulgaren nicht zur Ruhe kommen zu lassen und im gegebenen Zeitpunkt behufs Vernichtung der bulgarischen Selbständigkeit vorzugehen. Würde es dies Ziel erreichen, so wäre es um die türkische Herrschaft in den ihr gebliebenen Landesteilen auf der Balkanhalbinsel geschehen und Rußland würde die Lage auf der letzteren vollkommen beherrschen.

Es liegt deshalb im Interesse nicht bloß Bulgariens, sondern Europas überhaupt, daß Bulgarien stark genug bleibt, um die russischen Mächte zu vereiteln. Angenehmlich wird Bulgarien dem letzteren stand halten, da der bulgarische Ministerpräsident Stambulow die hinreichende Thätigkeit und den Einfluß besitzt, um in strenges Regiment gegenüber den russischen Umtrieben zu führen. Seiner Regierung ist es gelungen, einigermaßen Ordnung in die bulgarischen Finanzen zu bringen, so daß Bulgarien vollkommen in der Lage ist, seine Verpflichtungen gegenüber Rußland zu erfüllen. Allerdings wird Rußland auch nach der Gewährung seiner neuerlichen, an Bulgarien gestellten Forderung seine Umtriebe und Wühlereien gegen Bulgarien fortsetzen, es wird alle unzufriedenen Elemente auf der Balkanhalbinsel gegen die ihm feindlichen Balkanstaaten in Bewegung setzen, um sein Endziel, die Beherrschung der Balkanhalbinsel, zu erreichen, es wird jeder revolutionären Erhebung, sei es nun in Griechenland, oder Mazedonien, gegen die Türkei seine Stärke leihen, und die Orientfrage wird so lange eine offene bleiben, bis die nächste europäische Katastrophe, sei es nun zum Vorteil oder zum Nachteil Rußlands, wird zum Austrag gebracht worden sein.

Deutschland.

Der Kaiser hat dem Major Wichmann die Erlaubnis zur Anlegung der ihm von dem Sultan von Zanzibar verliehenen zweiten Stufe erster Klasse des Ordens „Der strahlende Stern“ erteilt.

Premier-Lieutenant Krenzler, Kompaniechef in der Schutztruppe für Ostafrika, ist vom kaiserlichen Reichskommissar, Major Wichmann, zum Distriktschef des gesamten Usambarabezirks, vorläufig die Stationen Tanga, Tanga und Pangani umfassend, ernannt worden. Derselbe wird seinen Wohnsitz vorläufig nach Pangani verlegen.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Zanzibar verlautet dort gerücheltweise, Buanaheri wolle mit den Deutschen Frieden schließen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung von Gewerbegerichten und Einigungsämtern, welcher bekanntlich bereits vom Bundesrat angenommen ist, ist an die Mitglieder des Staatsrats verteilt worden. Wenngleich von einer eigentlichen Beratung des Gesetzentwurfs durch den

Staatsrat nicht gut die Rede sein kann, dem letzteren der Entwurf vielmehr nur zur Kenntnisnahme vorgelegt worden ist, so wird ihm doch deshalb großes Interesse entgegengebracht werden, weil das in ihm enthaltene Material reichhaltig und wertvoll genug ist, um bei den Erörterungen der Staatsrat vorliegenden Fragen mit als Unterlage dienen zu können. Ueber den äußeren Gang der erwähnten Verhandlungen der Staatsratsabteilungen hört man, daß der Kaiser die Leitung derselben mit bewundernswerter Umsicht führte und mit strengster Objektivität seines selbst gewählten Amtes waltete, sowie mit gespannter Aufmerksamkeit und großem Ernst dem Gang der Diskussion folgte.

Die Unterhandlungen zwischen der britischen und deutschen Regierung mit Beziehung auf die Konferenz haben nach einer Meldung der „Times“ Deutschland geneigt gemacht, der britischen Regierung Zugeständnisse bezüglich der Einschränkung der Arbeitsstunden zu machen. Die britische Regierung empfahl, diese Frage von dem Programm der Konferenz auszuschließen und die deutsche Regierung teile jetzt diese Anschauung.

Einen Beweis dafür, daß die Zunahme der Bevölkerung in den Städten während der letzten Jahre einen gewaltigen Aufschwung genommen hat, giebt die kürzlich veröffentlichte amtliche Statistik über die Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle im preussischen Staat während des Jahres 1888. Es erhellt daraus, daß, während in den Jahren 1867 bis 1888 die preussische Bevölkerung im Mittel jährlich um 12,2 pro Mille wuchs, und bei der städtischen Bevölkerung sich die natürliche Vermehrung nur auf 9,9 pro Mille, bei der ländlichen dagegen auf 13,3 pro Mille belief, infolge des starken Zugangs vom platten Lande nach den Städten, insbesondere nach den Groß- und Mittelstädten, die städtische Bevölkerung von 1867 bis 1888 um 416,2, die ländliche dagegen nur um 72,1 pCt. zugenommen hat.

Am 3. Dezember 1867 zählten die Städte zusammen 3 743 648 männliche und 3 709 074 weibliche Personen, 1. Dezember 1885 5 179 545 männliche und 5 375 051 weibliche Personen, dagegen die ländliche Bevölkerung im Jahre 1867 8 152 302 männliche und 8 416 291 weibliche Personen, 1885 8 714 059 männliche und 9 049 815 weibliche Personen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Herrenhaus hat dem Uebereinkommen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn über die wechselseitige Unterstützung hilfsbedürftiger Seelente seine Zustimmung erteilt.

In dem Ausblick des österreichischen Abgeordnetenhauses für das Anarchisten-Gesetz erklärte Ministerpräsident Graf Taaffe, die Regierung behalte sich angesichts des ruhigen Charakters der sozialdemokratischen Bewegung die teilweise Aufhebung der Ausnahmeverfügungen vor, indem sie voraussetze, daß das Anarchistengesetz zu Stande komme. Die gänzliche Aufhebung sei derzeit unmöglich, da die fortdauernde sozialistische Bewegung immerhin die Gefahr eines Ausbreitens in anarchistischer Richtung befürchten lasse.

Aus Bemberg wird berichtet: Aus Kreisen des Polens Clubs hierher gelangte Meldungen besagen, daß zur Herbstsitzung folgende Veränderungen im Kabinete bevorstehen: Graf Taaffe soll das Portefeuille des Innern an den Marquis Bacquehem abgeben, an dessen Stelle Schlumacher als Handelsminister treten soll; ferner soll der Ackerbauminister, Graf Falkenhayn, zurücktreten und sein Portefeuille einem Mitglied der Linken übertragen werden.

Italien. Großes Aufsehen erregt die vom Kriegsminister an 19 Brigaden- und Divisions-Generale ergangene Aufforderung, ihre Verletzung in den Ruhestand nachzusuchen. Die Aufforderung wurde durch einen Bericht des Generalstabschefs veranlaßt, welcher die betreffenden Generale vollkommen unfähig erklärt, ein Kommando zu führen.

Belgien. In der Konferenz des Antisklavereikongresses wurde dieser Tage die Kommission für die Unterdrückung der Sklaverei in der Türkei, Persien u. c. ernannt. Derselben liegt ein Entwurf vor, wonach die ankommenden Schiffe zu durchsuchen, vorgefundene Sklaven freizulassen oder, wenn unmöglich, zu unterstützen sind. Die schuldigen Schiffer sollen bestraft werden. Trotzdem eingeschmuggelte Sklaven können bei besonders zu errichtenden Ämtern ihre Freilassung fordern. Der Sultan und der

Schah verpflichteten sich, die Häfen zu beaufsichtigen und Freilassungsämter zu errichten.

Frankreich. Der Minister des Auswärtigen, Spuller hat dem deutschen Botschafter Grafen Münster mitgeteilt, daß die französische Regierung seine Einladung zur Teilnahme an der Berliner Konferenz im Prinzip annähme. Spuller wird die Einladung demnächst in einem amtlichen Schriftstück an den französischen Botschafter Gerbette in Erwiderung der schriftlichen Einladung der Reichskanzlei bestätigen und denselben beauftragen, die Note zur Kenntnis der deutschen Regierung zu bringen und auf Wunsch eine Abschrift zu hinterlassen. Spuller wird in diesem Schriftstück die Ansichten der französischen Regierung bezüglich der durch die Beteiligung Frankreichs und durch das Programm angeregten Fragen auseinandersetzen.

Die beiden französischerseits als Teilnehmer an der Arbeiterschutzkonferenz in Aussicht genommenen Herren Frederic Bussy und Paul Veroy-Baulieu, Mitarbeiter des „Journal des Debats“ und des „Economie“, sind auch in Deutschland wohlbekannte Nationalökonom.

Die „Liberte“ heizt den Beschluß der Regierung gut, verlangt aber, sie solle in dem Antwortschreiben betonen, daß Frankreich auf der Konferenz keine Vorschläge annehmen könne, die den französischen Grundsätzen der Freiheit widersprechen. „Paris“ ratet der Regierung, den Royalisten Grafen Mun, den Republikaner Clemenceau und den Sozialisten Malou als Vertreter nach Berlin zu senden. Der „National“ meint, die Teilnahme an der Konferenz sei für Frankreich eine moralische Niederlage, über die sich die wahren Patrioten nicht trösten werden. Die „Nation“ sagt, die Regierung setze sich durch ihren Beschluß der Mißbilligung der öffentlichen Meinung aus. Die boulangistischen Organe tobten; sie nennen den Minister Vaterlandsverräter.

Der Herzog von Orleans hatte für das Beamtenpersonal der Conciergerie 1000 Frs. gespendet; dieser Betrag wurde ihm zurückgegeben, da die Gefängniswärter keine Diener seien, die man beschenken könne, sondern Beamte der Rechtspflege, die für Erfüllung ihrer Amtspflicht keine Trinkgelder annähmen.

Portugal. Aus Lissabon wird gemeldet: In der hier aufgelegten Liste zu Zeichnungen für einen Vertiefungsfonds sind bereits 80 000 Pfd. Sterl. gezeichnet worden.

Rußland. Dem „Standard“ wird aus Jassy berichtet über ungewöhnlich große Rekrutenaushebungen für die Armee im Kaukasus, 20 000 Mann seien aus Südrußland allein ausgehoben worden. Rußland habe jetzt an der türkischen Grenze entlang 100 000 Mann, Karas und Olti würden mit schweren Geschützen ausgerüstet. Es sei dies eine Warnung für die Türkei, falls die unterdrückten Armenier die Russen um Hilfe anrufen würden. — Nach den bisherigen Berichten über die Veränderungen in dem russischen Heer, bemerkt dazu die „Allg. Ztg.“, sollte das kaukasische Armeekorps nur aus Eingeborenen zusammengesetzt werden. Die bisher retrussischen Truppenteile sind zum Teil schon an die Westgrenze verlegt worden. Man wird daher eine weitere Verstärkung der Nachricht des „Standard“ abzuwarten haben.

Gegen die Einschleppung der Cholera aus Persien und Mesopotamien sind dem „Pravit. Wiestnik“ zufolge längs der russisch-persischen und der russisch-türkischen Grenze umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen worden. Für die von dort ankommenden Reisenden ist in Batum und Feodosia eine zehntägige Sperre eingeführt worden. Alle Pilger, welche aus Persien und der asiatischen Türkei nach Rußland zurückkehren, werden nach Batum, Vaku und Dschulfa befördert, wo sie sich einer Beobachtungs-Maßregel zu unterwerfen haben. Die Kleidungsstücke werden desinfiziert. Nach in Petersburg eingegangenen Nachrichten sind in Mesopotamien gegen 7300 Personen gestorben. In Bagdad allein unterlagen der Epidemie über 1000 Kranke. In Persien hat die meisten Opfer die Cholera in Kermanschal, Chama-dan und Melais gefordert, wo täglich gegen 20 Personen starben.

Rumänien. Die Arbeiter in Bukarest hielten eine Versammlung ab, bei welcher die Wahlfrage der deutschen Sozialdemokraten gefeiert wurden. Gleichzeitig veranstalteten die Teilnehmer eine Sammlung, deren Ergebnis für die Unterstützung der deutschen Sozialisten bei den Stichwahlen bestimmt wurde.

Feuilleton.

Adele von Alleville.

(Schluß.)

„Ich glaube, mein Herr, daß ich Sie über meine Gefinnungen durchaus nicht im Zweifel gelassen habe.“

„Das heißt, Sie bleiben bei Ihrer Weigerung stehen?“

„Ein wenig Geld macht noch nicht das Glück aus!“

„Sie ist unheimlich; das ist eine schöne Eigenschaft mehr, gnädige Frau! Aber, es ist doch fatal! Inzwischen, sie muß einen Mann haben. Mit so viel Liebenswürdigkeit darf man nicht ledig bleiben. Wir müssen sehen, an wen wir sie verheiraten.“

„Wo soll das hinaus?“ erwiderte Frau von Abligeg heftig.

„Ah, zur Entwicklung des Knotens. Das Fräulein ist reizend, Sie müssen das selbst sagen. Ihr Sohn liebt sie; meine Schenkung bleibt in Gültigkeit. Wohlau, verehrte Freundin, thun Sie, was unter diesen Umständen Ihre Pflicht!“

„Aber mein Herr . . .“

„Aber, meine Dame! Sie sollten es nicht für so unangenehm halten, daß eine vortreffliche Frau das Vermögen Ihres Sohnes verdoppelt!“

„Sie machen mich ärgerlich. Das habe ich nicht gemeint. Ich kenne die Familie des Fräuleins nicht und muß erst darüber mich überlegen.“

Bei diesen Worten erblickte Adele; Eugen zitterte; selbst Montfort schwieg bestürzt.

„Ihre Familie?“ erwiderte er dann zögernd. „Ich kenne ihre Familie. Ein so erhabener Geist, wie der

Ihrige, hängt nicht an Namen. Was liegt daran, ob das Fräulein Duval oder von Alleville heißt?“

„von Alleville!“ rief Frau von Abligeg.

„Die Person bleibt immer dieselbe,“ erwiderte Montfort.

„von Alleville! von Alleville!“ wiederholte Frau von

Abligeg in heftigem Zorn. Da sank die unglückliche Adele wie bewußtlos nieder: der arme Eugen fing sie in seinen Armen auf. Montfort bat, drohte, es half nichts.

„Zum Hente!“ rief er endlich ärgerlich aus. „Das ist zu viel! Für diese abscheuliche Starrköpfigkeit sollen Sie denn auch bestraft werden. Fräulein Duval wird Ihre Schwiegertochter, auch wenn Sie nicht wollen. Das

Papier, welches Sie mir unterzeichnet haben, verheiratet meine Erbin an Ihren Sohn und enthält Ihre Zustimmung in der besten Form. — Hier, Fräulein! Hier nehmen Sie dieses Papier! Bedienen Sie sich ohne Bedenken desselben gegen eine Verwandte, die keine Schonung von Ihnen verdient!“

Die wieder zur Besinnung zurückgekehrte Adele nahm das Papier, erhob sich stolz und zerriß es, einen Felsen, zugleich bescheidenen und stolzen Blick auf ihre Tante heftend, in tausend Stücke.

„Nein“, sagte sie, „ich will den Haß der gnädigen Frau nicht verdienen. Ich liebe meinen Vetter bis zum Anbeten; aber der Wille seiner Mutter wird mir immer heilig sein. Ich würde lieber sterben, als mir eine solche Verletzung ihrer mütterlichen Rechte erlauben.“

„So viel Ekelstinn und Zartgefühl entwarfnet meinen Zorn und öffnet mir die Augen. Komm, meine liebe Tochter! Umarme Deine Mutter und empfang von ihr die Hand Deines Vaters! — Aber, Herr von Montfort, Sie bedienen sich ein wenig sonderbarer Mittel!“

„Ich gebe es zu; aber Sie führen zum Ziel. Was liegt daran, wie das Gute geschieht, wenn es nur geschieht!“

Die menschliche Kraft

im Vergleich zu derjenigen kleiner Tiere.

Wer im Sommer eine Wiese durchschritt und, durch seinen Tritt aufgeschreckt, die Heupferde in gewaltigem Sprung sich erhebend fliehen sah, der hat wohl, je weiter er vom Ziel seiner Wanderung entfernt war, um so sehnlicher den Wunsch gehegt, es möchte ihm des veradteten nichtsmügigen Tieres Kraft verliehen sein. Er hat gerechnet: 30 Centimeter hoch vermagst du in einem Sprung dich zu heben. Ich bin vielleicht um das 100 000-fache größer als du, traurige Kreatur. Mit deiner Kraft ausgerüstet, müßte ich selbst hohe Berge mit Leichtigkeit überspringen. Sein Weg führt ihn an einen gewaltigen Ameisenhaufen. Wen fesselte die Geschäftigkeit der vielen tausend enger Arbeiter nicht, wer sähe nicht gern dem geschäftigen Treiben dieser kleinen, den Jügen vom Bau weg und zurück vom Bau zu! Da verweilt auch unser Wanderer — um neue Nahrung für die nachgewordenen Zweifler einzufangen. Hier sieht er, wie der 5 Millimeter lange Arbeiter mit größter Behendigkeit dem Stoß zueilt, zwischen seinen Kiefern ein dürres Zweiglein tragend, das seiner Körperdicke kaum nachsteht, seine Länge aber etwa um das achtfache übertrifft. Was wäre die menschliche Kraft wert, wenn sie uns zu gleicher Leistung befähigte, wenn sie uns 10 Meter lange Falten tragen ließe. Und nun nimmst du die Uhr zur Hand und beobachtet, wie dort ein aufgestörter Arbeiter ein „Ameisenrei“ im Kiefer in ängstlicher Flucht und zugleich liebevoller Sorge für das anvertraute Gut fast eines Meeters Länge in einer Minute zurücklegt, d. h. in einer Sekunde den Weg durchläuft, der etwa seiner 30-fachen Körperlänge gleicht. Mit der Schnelligkeit eines Adlers, müßte ich mich bewegen, wenn mir seine Kraft verliehen wäre.

Bulgarien. Dem Vernehmen nach wäre die Regierung mit Rücksicht auf die in der Panika Angelegenheit festgestellte auswärtige Stimmung willens, bei den Mächten Schritte wegen der Anerkennung des Prinzen von Koburg zu thun, um auf diese Weise dem gegenwärtigen Zustand ein Ende zu setzen. Es habe sich als klar herausgestellt, daß, so lange die gegenwärtigen Verhältnisse fortbauern, auch Thür und Thor geöffnet sei, um Verwirrungen im Lande anzuzetteln.

Der Suez-Kanal.

In voriger Woche kam von Port Said die Meldung: „Im Suez-Kanal ein großer Dampfer aufgelaufen, Schiffahrt behindert, 16 Dampfer warten.“ Es ruft diese Meldung die ernste Mahnung in's Gedächtnis, die vor drei Jahren ein englischer hoher Flottenoffizier gegen die Neutralisierung des Kanals an seine Vorgesetzten richtete. Die 12 Artikel, aus denen der zwischen England und Frankreich geschlossene Vertrag besteht, sollen die Benutzung des Kanals in Kriegs- und Friedenszeiten sicher stellen. Befestigungen dürfen nicht angelegt werden u. s. w. Eine im § 1 enthaltene Bedingung klingt aber komisch: „Der Kanal wird niemals dem Völkerrecht unterworfen werden.“

Gewiß, Frankreich würde dieses Recht schwer ausüben können, aber England? Es ist die Frage, wie es den Kanal blockiert; in unmittelbarer Nähe von Port Said und Ismaïlia sicher nicht, das wäre vertragswidrig; aber wer hindert es, feindliche Schiffe im Mittelmeer und im roten Meer wegzunehmen? Im Mittelmeer sind Malta, Cypern und zur Not Alexandrien prächtig geeignet, den Westausgang der Wasserstraße zu bewachen; am Ausgang des roten Meeres liegt das fest besetzte Aden, in welchem die Kaper ruhig und sicher liegen können. Hiernach hätte es den Anschein, als wäre England in günstiger Lage; dem ist aber keineswegs so. Von allen Schiffen, die den Suez-Kanal passieren, sind etwa $\frac{3}{4}$ Engländer.

Treten Streitigkeiten zwischen England und Frankreich ein, so kann ersteres empfindlich geschädigt werden, wenn der Suez-Kanal gesperrt wird — mit Truppen oder Kriegsschiffen — o nein! das wäre ja wider den Vertrag, aber so ganz zufällig, ohne jede Absicht läuft ein schwer beladener Dampfer an der engsten Stelle des Kanals auf und sinkt.

Dieser Dampfer hat zufällig z. B. Cement geladen, so daß trotz Dynamit u. s. w. doch so zehn Tage vergehen dürften, bevor das letzte Krümchen weggeräumt ist. Sollte aber England dem Dreilund beitreten und Rußland in der Lage sein, in Indien vorzugehen, und wird der Suez-Kanal gleichfalls gesperrt, so können etwaigen Truppschiffen die größten Hindernisse in den Weg gelegt werden, so daß sie schließlich gezwungen sind, über Gibraltar zurück den Weg um das Kap zu nehmen, welcher jedenfalls der zuverlässigere ist, weil er frei ist.

Gerade das, was England durch die Neutralisierung des Kanals erreichen wollte: „ungehinderten Verkehr mit Indien, auch im Kriege“, das hat es nicht durch den Vertrag erreicht. Es wäre vielleicht die Frage aufzuwerfen: Wer findet sich dazu, seinen Dampfer sinken zu lassen? Abgesehen davon, daß es sich um eine That handelt, die, wenn auch nicht gerade patriotisch, so doch zweckmäßig genannt werden kann, so kommt es bei der Bedeutung des englischen Handels nach Indien — es betrug die Aus- und Einfuhr 1889 etwa 3 Milliarden Mark — auf den Preis nicht weiter an. Will es ein Kapitän für 5 Millionen nicht thun, nun, so thut es ein anderer vielleicht für 10 — das Geld spielt dabei keine Rolle und die neueste Depesche zeigt, wie leicht es in der engen Straße ist, den ganzen Verkehr zu hemmen.

Ausnahmsweise.

Zum Treiben der Auswanderungs-Agenten in Ober-Schlesien schreibt man aus Königsbrunn: Vergangene Woche warb ein Agent aus Kofel drei hiesige junge Mädchen und einen jungen Arbeiter aus Myslowitz nach Sachsen an. In Kofel verlangten die Mütter von zwei der Mädchen dieselben zurück. Das eine Mädchen und der junge Mann aber fuhren mit dem Agenten weiter und zwar nicht nach Sachsen, sondern, wie der Agent den beiden Müttern eingestand, an die Ostsee, um vielleicht in ein überseeisches Land verschickt zu werden.

Ein Braunkohlenlager soll, dem „Kottb. Anz.“ zufolge,

in Nowitz vorläufig in einer Mächtigkeit von 5 Fuß bloßgelegt worden sein.

Durch eine Dynamitexplosion in den Steinbrüchen zu Adlersruh wurde, wie der „Köln. Ztg.“ aus Sagan berichtet wird, ein Haus zerstört und der Werkführer Peterwitz getötet.

Eine Geistesgeschichte macht im Bergischen Lande großes Aufsehen. Die „Bonner Ztg.“ schreibt: In Eckhausen bei Much soll im Hause des Viehmalers Funk der Geist eines seit neun Jahren verstorbenen Freundes namens Krütt, umgehen und durch Klopfen seine Gegenwart verraten. Die sechzehnjährige Tochter des Viehmalers soll zuerst das Klopfen gehört haben, und ihr soll der Geist folgen, wohin auch immer sie zieht. Zwischen dem Viehmalter und dessen Freunden sei vor Jahren ein Abkommen getroffen worden, wonach der zuerst von beiden Sterbende dem Ueberlebenden aus der Ewigkeit Nachricht geben sollte. Diese Geschichte legte die einfachen Landleute der Umgegend in große Aufregung, und bald strömte allabendlich das Volk scharenweise zu dem unheimlichen Hause, um den Geist klopfen zu hören. Der starke Auflauf, der täglich stattfand, und die bei solchen Volksansammlungen stets eintretenden lärmenden Ausbrüche wurden schließlich so arg, daß die Polizei sich ins Mittel legen und das Haus abends absperrn mußte. Der Geist Krütt hatte nun fest versprochen, er werde in der Nacht vom 21. zum 22. d. um 2 Uhr erscheinen und damit seine Erlösung ankündigen. Wohl tausend Menschen waren zusammengeströmt, eine starke Polizeimannschaft aufgestellt. Da letztere mit Steinen beworfen wurde, mußten Schüsse abgegeben werden; doch wurde niemand verletzt. Bürgermeister Jütlich von Much war mit einer Abordnung ehrenhafter Männer im Spukhause. Der Geist blieb aus. Die Gläubigen behaupten nun, Krütt habe wohl erscheinen können, aber eine höhere Hand habe ihn zurückgehalten.

Erstickt. Drei Kinder im Alter von 5 und 3 Jahren und 8 Monaten waren in Baden der „Karlsruh. Ztg.“ zufolge von den Eltern in der verschlossenen Wohnung zurückgelassen worden. Durch den glühenden Ofen geriet der Boden in Brand; die Kinder erstickten.

Von der bayerisch-tirolischen Grenze wird der „N. Fr. Pr.“ geschrieben: Seltsame Meldungen kommen aus dem schlichten Gebirgsdorf, in welchem der berühmte tirolische Dichter Adolph Böhler geboren wurde. Der kleine Flecken Niederdorf im Unter-Inntal ist der Schauplatz merkwürdiger Szenen geworden. Dort wurde Ende voriger Woche der Gemeindevorsteher Peter Waller mit noch drei Genossen plötzlich verhaftet und in die Festung in Kufstein eingeliefert. Wie der „Rosenheimer Anzeiger“ mittelt, handelt es sich um einen Exzessionsversuch bei einer alten Bäuerin (?). Bei der Verhaftung soll es zu ergreifenden Szenen gekommen sein, und es erregt diese Verhaftung im ganzen Bezirk ungeheures Aufsehen, vermuthlich weil die Umgegend mehr weiß, als zur Stunde aus dem sonst so stillen Dorf gemeldet werden kann.

Ueberfall. Das „W. L. B.“ meldet: Zwischen den Stationen Ficarazzell und Palermo erlitten 4 Individuen den Gepäckwagen eines Eisenbahnzuges, knielten die beiden Beamten, raubten 8000 Francs bares Geld, Gepäckstücke im Versicherungswert von 4000 Francs und entflohen. Wie die „Post“ berichtet, ist der Postkassierer verhaftet worden, da seine Anbelangung sich als fingiert erwiesen haben soll.

Clairvoyance. Der jetzige Aufenthalt des Herzogs von Orleans, bietet kein andres Interesse dar, als eben jenes Gefängnis, in dem man den Prinzen untergebracht hat. Von dem Umfang dieses Gebäudes wird man sich eine Vorstellung machen können, wenn man hört, daß dasselbe sechshundertfünfzig männliche und fünfzehnhundert weibliche Gefangene in seinen Mauern birgt. Das Dorf selbst zählt kaum vierzig Wohnhäuser, welche unregelmäßig in einer einzigen Straße verstreut liegen. Sie gehören den Bauern an, deren einzige Industrie die von den Gefangenen ausgeführten Arbeiten sind, wie Säuhwerk, Flechtwerk, Webereien u. s. In Orte selbst befindet sich nur ein einziges Hotel, oder besser gesagt, eine große Herberge. Es ist dies das Hotel Saint-Bernhard, nach dem Schutzpatron der benachbarten Kirche benannt, jenem Heiligen, der — der Fabel nach — eines Tages die zu eng gewordene Abtei Clavaux erweitern ließ und seine Gefährten in dieses berühmte Absinth-Thal geleitete, ein von hohem Gehölz eingeschlossenes Thal. Späterhin ließ er dasselbe lichten, wandelte es in eine helle, von frischem

Grün strotzende Gegend um und gründete dort die Abtei welche man seitdem vergrößert und in ein Gefängnis umgestaltet hat.

Singestürzt ist kürzlich abends in Nîmes ein Circus, wie die „Köln. Ztg.“ sich berichten läßt, 400 Personen befanden sich in demselben. Ein ernstlicher Unglücksfall hat sich nicht ereignet.

Der Patriarch von Konstantinopel, das Oberhaupt der byzantinischen Christenheit, hat seine — Zahlungen eingestellt. Dem „Spectateur de l'Orient“ zufolge ließ der fromme Herr von allen Kanzeln ein Pastoral verlesen, worin er die Gläubigen beschwört, ihm um Christi willen finanziell zu Hilfe zu kommen. In Konstantinopel hat dieser sonderbare Appell an die öffentliche Mildthätigkeit um so peinlicher berührt, als der Patriarch über große Einkünfte verfügt. Anscheinend hat er weit über seine Verhältnisse gelebt.

Ein Verbrechen, das in den Vereinigten Staaten durchaus nicht zu den Seltenheiten gehört, ist vor einigen Tagen abermals im Staate Indiana entdeckt worden. In New-Albany am Ohiofluß fiel es einigen Herren auf, daß eine Anzahl vom andern Ufer des Flusses herübergekommener Personen sich scheu und auffällig benahm, und ertappten sie schließlich dabei, als sie auf dem Friedhof damit beschäftigt waren, die frischen Gräbern entnommenen Leichen in Säcke zu packen. Es waren drei Aerzte, die sich zur Hilfeleistung mehrere Neger erworben hatten. Ohne Kampf ging es bei der Festnahme der Leichenräuber natürlich nicht ab, und damit der Kirchhof nicht zu kurz komme, wurde wenigstens ein Neger dabei totgeschossen. Der Umstand, daß die Anti-Bisexualisten in der Union einen großen Anhang haben und daß andererseits in der Gesetzgebung nicht Fürsorge getroffen ist, den medizinischen Fakultäten die Möglichkeit zu geben, ihre Studien zu machen, bringt das schreckliche Verbrechen des Leichenraubes immer wieder zu Wege — um das kleinere Uebel zu verhüten, wird das größere herbeigeführt. Selbst die strengsten Strafen haben nicht vermocht, den Leichenraub für medizinische Zwecke in der Union zu befechtigen. Neben diesem Raube gab es eine Zeit hindurch noch einen andern Leichenraub, der ebenso schrecklich war: den Leichenraub zu Exzessionszwecken. Die erste Leiche, die auf diese Weise gestohlen wurde, war die des vielfachen Millionärs A. L. Stewart in New-York. Die Spitzbuben verlangten von der Witwe ein Lösegeld von 100 000 Dollars, das schließlich auch von ihr bezahlt worden wäre, wenn die Diebe, nachdem die Verhandlungen lange geschwebt, nicht Angst bekommen hätten, daß die Polizei ihnen auf den Fersen sei. Das Geschäft wurde dann von ihnen abgebrochen und die Grub Stewarts ist heute noch leer. Als Abraham Lincoln starb, glaubte man einem Klopplott auf der Spur zu sein, auch seine Leiche zu rauben. Es ist schließlich ein kolossales Steingewölbe über seinem Sarge errichtet worden. Dasselbe wiederholte sich nach dem Tode Grants. Seine provisorische Grabstätte in New-York mußte Tag und Nacht von Militärs bewacht werden. Sehr erbaulich sind solche Zustände nicht. Bei dem Dammburchbruch bei Prescott soll, wie das „W. L. B.“ aus New-York berichtet, den letzten Nachrichten aus Arizona zufolge, sich der Verlust an Menschenleben auf 150 belaufen.

Gesundheitspflege.

Typhusinfektion durch Milch. Ein neuer interessanter Beweis zu der bereits oft beobachteten Thatsache, daß in der Kuhmilch gewisse Krankheitsstoffe sich rasch vermehren, finden wir in einer Mitteilung über die heftige Typhusepidemie, die im vergangenen Sommer bei Göteborg in Schweden geherrscht hat. Der dortige Stadtarzt Almqvist erläuterte im soeben erschienenen Heft der „Zeitschrift für Hygiene“ die näheren Umstände bei den 104 Erkrankungs- und 11 Sterbefällen. Die von mehreren Ärzten geleitete Untersuchung führte zu der Entdeckung, daß die sämtlichen Erkrankungen in Familien auftraten, die von einer und derselben Meierei ihre Milch bezogen, und zwar bestand in dieser Meierei die Praxis, sämtliche von den Bauern gelieferte Milch in ein gemeinschaftliches Gefäß zusammenzuschütten. Auf einem der Bauernhöfe nun war der Typhus ausgebrochen und auf die an die Meierei abgelieferte Milch übergegangen, die soeben das ganze Quantum dieses gemeinschaftlichen Gefäßes ansteckte. Dr. Almqvist warnt daher mit Recht vor der Entnahme von Milch aus Meiereien, die, wie hier der Fall, alle Milch von verschiedenen Produzenten zusammenlegen, da das mögliche Krankheitsgift von dem Quantum des einen auf die ganze Milchmenge der Meierei sofort übergeht und dann eine Epidemie unter den Konsumenten unausbleiblich ist.

In mannigfacher Weise lassen sich die Reflexionen unseres Wanderers vermehren. Auch im Fluge erscheinen die kleinen den großen, den Vögeln, weit überlegen zu sein; unerschöpflich scheint ihre Kraft. Eine Mücke, die sich 10 Meter erhebt, hat sich um etwa das 50 000-fache ihrer Körperhöhe erhoben. Die Zeit, die sie dazu verwandte, ist vielleicht eine Minute. — In einem Schächtelchen, das ein mit Charnier versehener Deckel schließt, befindet sich ein Maikäfer. Zu nicht geringer Ueberzeugung ist am folgenden Morgen das Nest leer, trotzdem der Deckel wohl 40 mal so schwer war als der Käfer.

Ein objektives, absolutes Maßstab ist die geleistete Arbeit. Heben wir ein Kilogramm einen Meter hoch, dann haben wir eine bestimmte Arbeit verrichtet, die man mit dem Worte Kilogramm-meter bezeichnet. Es ist das die Arbeitseinheit der Physiker. Legen wir nun auch an die Kraftäußerung der kleinen den objektiven Maßstab an. Setzt der Sprung einer Heuschrecke eine solche Kraftäußerung voraus, die, falls sie uns eigen wäre, uns mit Leichtigkeit hohe Berge überpringen ließe? Setzen wir nun das Gewicht einer Heuschrecke gleich 6 Decigramm und nehmen wir an, sie erhöhe sich in kühnem Sprunge $\frac{1}{3}$ Met. hoch. Die Arbeit, welche sie hierbei leistete, ist das Produkt aus dem zurückgelegten Weg ($\frac{1}{3}$ Met.) und ihrem Gewicht (0,6 Gr.), ist 200 Millionstel Kilogramm-meter. Nehmen wir an, ein Mensch setze über eine $\frac{1}{2}$ Met. hohe Hecke hinweg, ein Sprung, der in unser turnerischen Zeit wohl kaum als übermäßige Kraftleistung taxiert wird. Sein Körpergewicht betrage 60 Kilogramm. Die Arbeit, die er geleistet, beträgt somit 40 Kilogramm-meter. Hat der kleine oder der große mehr Arbeit verrichtet? Um direkt zu vergleichende Werte zu erhalten, fragen wir: Welches ist die auf 1 Gramm Körpermasse geleistete Arbeit? Die Heuschrecke hat alsdann eine Arbeit von 333 Millionstel Kilogramm-meter geleistet, der Mensch von 666 Millionstel.

Indem nun der 100 000 mal schwerere Mensch einen doppelt so hohen Sprung macht wie die Heuschrecke, leistet er also die doppelte Arbeit.

Zur gleichen Erkenntnis führt uns auch eine andre Ueber-

legung. 100 000 Heuschrecken zu einer Masse vereint entsprächen dem Gewichte des Menschen. Sprängen sie alle mit einem Male, so könnten sie sich doch nur auf $\frac{1}{3}$ Meter erheben, vertrieben somit nur die halbe Arbeit wie der $\frac{1}{3}$ Meter hoch springende Mensch.

Noch überraschender verhält es sich mit der wirklichen Arbeitsleistung einer Ameise. Nehmen wir ihr Körpergewicht zu 0,02 Gramm an. Setzen wir ferner voraus, sie hebe ein Holzstückchen vom 10-fachen ihres Körpergewichts vom Boden auf. Sie hebt also 2 Decigramm z. B. auf 2 Millimeter Höhe. Die geleistete Arbeit ist 4 Zehnmillionstel Kilogramm-meter. Ein Mensch hebt 15 Kilogramm vom Boden auf die Höhe eines Meters. Er hat also eine Arbeit von 15 Kilogramm-meter geleistet. Auf ein Gramm seiner Körpermasse leistet er 25 Hunderttausendstel Kilogramm-meter, die Ameise auf die gleiche Körpermasse 2 Hunderttausendstel. — Hebt die Ameise ihre Last auf die Höhe eines Meters, also etwa auf das 750-fache ihrer Körperhöhe, so leistet sie folgende Arbeit: Sie hebt mit der Last ihr eigenes Körpergewicht auf die angemessene Höhe. Die Arbeit, die sie verrichtet, beträgt also 0,00022 Kilogramm-meter. Besteigt ein Mann von Arth aus dem Nigritium, so erhebt er sich etwa auf das 800-fache seiner Körperhöhe. Er leistet dabei die Arbeit von 102 000 Kilogramm-metern, wenn wir annehmen, daß er zu seiner Körpermasse (60 Kilogramm) noch 15 Kilogramm Bagage auf den Berg zu tragen hat. Nehmen wir für Ameise und Mensch die geleistete Arbeit auf das gleiche Gewicht (1 Gramm) um, so finden wir für erstere 0,011 Kilogramm-meter, für letzteren 1,7, d. h. auf 1 Gramm Körpermasse hat der Mensch eine 154 mal größere Arbeit geleistet als die Ameise. Eins haben wir nun nicht in Rechnung gebracht. Zwei ungleiche Maschinen, sagen wir die eine von 20, die andre von 30 Pferdekraften können, natürlich die gleiche Arbeit, erstere auch eine größere liefern, wenn man die Arbeit in gleicher Zeit verrichten haben will. Um zu dem genauesten objektiven Urteil der Kraftäußerung zu kommen, wird man also auch die Zeit, in der die Arbeit verrichtet wurde, berücksichtigen müssen. Um

jene Arbeit von 0,011 Kilogramm-meter zu leisten, brauchte die Ameise z. B. 1 Minute. Die 154 Kilogramm-meter hat der Mensch nach Schudis Reifehandbuch in 3 $\frac{1}{2}$ Stunden geleistet. Auf die Minute umgerechnet, beträgt also seine Arbeit 0,733 Kilogramm-meter; sie ist also immerhin noch 66 Mal größer als die Arbeit der Ameise. Wenn wir die wirklich geleistete Arbeit berechnen, so sind also die Kleinen durchaus nicht in dem Vorteil, in welchem sie zu sein scheinen.

Werfen wir endlich einen kurzen Blick auf die Arbeit des Fliegens. In einer Abhandlung „Nien und Zwerge“ gliedert Fuchs in verständlicher Weise die Arbeit des Fliegens. Mit Recht teilt er die Flugbewegung in zwei Arbeitsleistungen. Eine gewisse Arbeit ist nötig, um das Freischweben zu halten, eine andre, um es vorwärts zu bewegen oder von einem angenommenen Punkt zu heben. Die erste ist als spezifische „Flugarbeit“ zu taxieren. Entzieht man einem Körper seine Unterlage, so fällt er. Dem Gelege der Schwere ist natürlich auch der Vogel, jedes fliegende Tier unterworfen. Würde die Muskulatur der vordern Gliedmaßen eines Vogels während seines Fluges gelähmt, so würde er fallen. Die Flugarbeit ist also die Arbeit, die nötig ist, um der Schwerkraft das Gegengewicht zu halten, besteht also darin, daß das fliegende Tier eine Last, die seinem Eigengewicht gleich ist, auf die Höhe hebt, die es in der gleichen Zeit mit ausgedehnten Flügeln durchfallen würde. Denken wir uns einen Vogel von 0,5 Kilogramm Gewicht. Bei ausgedehnten Flügeln besitzt er eine Flugfläche von 2,5 dm². Mit dem Gewicht von 0,02 Gramm wird auf die Fläche von 1 mm² auf die unter den Flügeln befindliche Luft gedrückt. Da bei Insekten wohl durchgängig die Flügelfläche im Vergleich zum Körpergewicht erheblich größer ist als bei den Vögeln, ist das Gewicht, das auf 1 mm² der Luft drückt, geringer. Die Großen, die Vögel, leisten also eine größere Flugarbeit, als die Kleinen, die Insekten.

So mag sich denn unser Wanderer zufrieden stellen. Es ist im Leben doch nicht so häßlich eingerichtet! (S. 2 im 2. u.)

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Freitag, den 7. März:
Passionsgottesdienst (6 Uhr): Pastor Pralle.

Am Sonnabend, den 8. März:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsaner.
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Hülfsprediger Wilkens.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 6. März. 78. Abon.-Vorst.

Galotto.

Drama in 4 Akten nach dem Spanischen von Paul Hindau.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Freitag, den 7. März. 79. Abon.-Vorst.

Gaßspiel des Herrn Ferdinand Dessoir vom
Deutschen Volkstheater in Wien:

Rosenmüller und Finte, oder: Abgemacht!

Original-Lustspiel in 5 Akten von Dr. Köpfer.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.	—	Kursbericht
vom 5. März 1890	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe	106,90	107,40
3 1/2% do	101,80	102,35
3 1/2% Oldenb. Consols	102,60	103,60
(Stück a 100 Mk im Verkauf 1/4% höher)		
4% Oldenburg. Communal-Anleihen	102,—	—
4% Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	102,25	—
3 1/2% do	100,25	—
3 1/2% Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (Anbar)	102,—	102,—
4% Hildesburger Kreis-Anleihe	100,25	100,25
3 1/2% Landständische Central-Pfandbriefe	99,70	—
3% Oldenb. Prämien-Anleihe (jezt in % notirt)	131,85	132,65
4% Göttinger Prior.-Obligationen	102,—	—
3 1/2% Hamburger Rente	101,20	—
3 1/2% do Staats-Anleihe von 1887	00,20	—
3 1/2% Bremer do von 1887 u 88	101,20	—
3% Baden-Baden. Stadt-Anleihe	91,—	92,—
4% Preussische consolidirte Anleihe	101,95	102,50
3 1/2% do	98,40	99,90
5% Italien. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar	93,00	94,20
4% do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Fr.)	86,60	87,15
4% Adm. d. Staatsanleihe 2.-6. Serie	86,60	87,15
4% Sard. Eisenbahn-Prioritäten 2. Serie	86,70	87,25
Stücke von 50 Lire im Verkauf 1/4% höher		
3% Italienische Eisenbahn-Prioritäten gerantit	87,70	88,20
3 1/2% Schwedische Staats-Anleihe von 1886	99,20	99,75
3 1/2% Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	96,00	—
3 1/2% Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,00	101,45
4% do Preuss. Bod.-Credit-Actien-Bank	101,10	101,65
4% Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb.	101,20	—
3 1/2% do. der Rhein. Hypothek.-Bank	96,15	96,60
5% Borussia-Prioritäten	100,—	—
5% Bilsfelder Prioritäten	100,—	—
4 1/2% Wuppertal-Spinnerei-Priorität rückzahlbar 105	103,50	—
4% Maschinen-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
(40% Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec. 1888)	—	—
Oldenb. orig. Dampfdruck-Abd.-Act. 4%, Zins u. 1. Jan.	—	—
Oldenburg. Glasbütten-Actien (4% Zins u. 1. Jan.)	—	—
Wuppertal-Spinnerei-Actien	—	—
Stück zu 100 Mk. franco Zins	—	90
Wachse in Amsterdam kurz im 100 u. 100	168,30	169,00
do London " " 100 " "	204,50	205,05
do New-York für 1 Doll. " "	7	2
Holländ. Kontonote für 100 " "	79	—

Anzeigen.

Wegen Ueberproduktion verkaufe
blühende

Topfblumen und Blattpflanzen

zu jedem annehmbaren Preise.

Bouquets und Kränze

werden geschmackvoll und billig angefertigt. Besorgung
fürs Theater gratis.

H. Sinters, Handlungsgärtner.
Wittlicher Damm Nr. 4.

Poppo's Heilanstalt.

Oldenburg, Kurwickstr. 10.

Rückgratsverkrümmungen, schlechte Haltung,
Nervenleiden, Magenleiden, Gelenksleiden,
sowie gestörte Blutcirculation u. s. w.
werden mit bestem Erfolge behandelt.

Friedr. Poppe,
Heilgymnastiker und Masseur.

Fertige Betten

Bettfedern und Dauen, Inlitten, Bezugstoffe in weiß
und bunt in großer Auswahl. — Die Bettfedern und
Dauen sind gänzlich staubfrei.

Julius Harmes, Langestr. 72.

Oldenburgische Landesbank.

In Gemäßheit der Vorschriften des Statuts der Oldenburgischen Landesbank werden die Aktionäre
der Bank zu der

ein- und zwanzigsten ordentlichen Generalversammlung

auf Montag, den 31. März d. J., Nachmittags 3 Uhr,

nach dem Hotel de Russie zu Oldenburg eingeladen.

Tagesordnung: Jahresbericht, Gewinnvertheilung, Entlastungsertheilung für die Direction.

Um zum Erscheinen in der Generalversammlung berechtigt zu sein, ist es erforderlich, die Aktien
— bei Bevollmächtigung zur Stellvertretung auch die Vollmachten — spätestens am 27. März d. J. bei
der Oldenburgischen Landesbank zu hinterlegen; doch können die Aktien auch bei den Herren von Erlanger
und Söhne zu Frankfurt am Main oder bei dem Herrn E. C. Weyhausen zu Bremen hinterlegt
werden.

Oldenburg, 1890 Februar 28.

Der Aufsichtsrath der Oldenburgischen Landesbank.

Heumann.

Express - Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg im Großh. — Achternstraße.

Dienstmanns - Institut.

Expedition und Verpackung.

Möbel- und Güterfuhrwerk.

Grosse trockene Lagerräume.

Lager bester westfälischer Steinkohlen. — Lieferung von bestem Maschinen-, Bad-
und Grabetorf.

W. M. Busse, Hof-Schlossermeister

Mottenstraße Nr. 13.

Geldschränke mit und ohne Stahlpanzer in solider und eleganter Aus-
führung zu billigen Preisen.

Gewölbethüren, sowie ganze Anlagen von feuerfesten Gewölben.

**Kunstschmiedearbeiten, Thurmspitzen, Dachbekrö-
nungen, Kochheerde**, sowie **Baubeschläge** in allen Preislagen.

Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins

Kammgarn & Paletotstoffe,

MILITAIR & LIVRÉE-

TUCHE,

in
grösster Auswahl,

nur gediegenen Qualitäten

zu anerkannt billigsten Preisen.

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.

G. Kollstede

Soflieferant

empfiehlt in sehr großer Auswahl
**Cigarren, Cigarretten
und Tabacke**

in allen Preislagen.

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,
Möbel- und Decorationsstoffe.

Kunstoffärberei und chemische Waschanstalt.
F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Auswärtige Aufträge
werden prompt zurück gesandt.